

allmählich selbst den Seeleuten die zwar gefahrlose, aber einförmige Fahrt unerträglich und das Ende derselben wünschte Jeder herbei. Endlich als man die Gegend der Monjuhns erreicht hatte, ward der Lauf des Schiffes durch die unabsehbare Wasserwüste bestüget und bald gab es kein Segel mehr, welches der geschickte Kapitän dem Winde nicht dargeboten hätte.

Friedrich wünschte gleich allen Andern das Ende der Reise; aber ihm bot das Meer täglich neue Gelegenheit dar, seine Kenntnisse zu erweitern und so angenehm ihm dieses war, so sehr bestrebte er sich auch, die ihm zunächst Befreundeten, den Superfargo und den liebenswerthen Phocion für seine Unterhaltungen zu gewinnen. Dieses gelang ihm bei dem Letzteren fast mehr als bei dem Superfargo, der jetzt bei allmählicher Annäherung an das Land seine Arbeiten wieder vornahm und einstweilen alles zum Beginn der ihm aufgetragenen Geschäfte vorbereiten mußte. So umschlang ein inniges Band der Freundschaft diese drei guten Menschen und während der jüngste unter ihnen durch die Belehrung seiner Freunde täglich gewann und sich ihnen zutraulich anschmiegte, bot er ihnen zugleich durch seine jugendliche Heiterkeit und durch tausend Beweise seines offenen und liebenswürdigen Gemüthes und seiner dankbaren Gesinnung Genüsse dar, die sie für den Mangel an Annehmlichkeit im Umgang mit den übrigen Schiffsgenossen reich entschädigten.